

Nr. 64. Mittwoch, 10. August. 1870. — 9. Jahrgang.

Intelligenz-Blatt

Stolp. 1870. — 9. Jahrgang.

Abonnementssatz vierteljährl.

7½ Sgr. mit Postenlohn 9 Sgr.

bei den Post-Anstalten des norddeutschen Bundes.

9 Sgr.

für Stolp, Schlawe, Lauenburg und Bülow.

Erscheint wöchentlich 2 Mal und zwar jeden Mittwoch und Sonnabend früh.
Insertions-Gebühren f. d. drei gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr.

Inserate nehmen an: S. Hirschwald in Lauenburg, C. G. Henck in Cöslin, K. Lipski in Colberg, A. Reimann Verantwortlicher Redakteur: Predigerstraße Nr. 202. und Rudolf Masse in Berlin, Haasestein & Vogler in Hamburg, Dohle & Co. in Leipzig. W. Leizow in Stolp.

Vom Kriegsschauplatze

haben wir bis jetzt drei glorreiche, aber blutige Erfolge zu verzeichnen, einmal den Sieg des Kronprinzen bei Weissenburg durch Eroberung der Weissenburger Linien am 4. d. M., sodann die Schlacht bei Woerth am 6. d. M., in welcher die Armeehöre der Marschälle Mac Mahon, de Tilly und Canrobert in die Flucht geschlagen, 2 Adler, 6 Mitrailleusen und einige 30 Geschütze erobert und über 4000 Gefangene gemacht wurden, sowie schließlich ebenfalls am 6. August das Gefecht bei Saarbrücken, wo die Höhe von Spichern erstürmt, die Franzosen zurückgedrängt und mehrere 100 Gefangene gemacht wurden. Saarbrücken ist, nachdem die Stadt schändlicher Weise in Brand gesetzt und mit Bomben und Granaten unaufhörlich beschossen worden, von unseren Truppen bereits wieder besetzt. Für uns ist hiermit die Bahn gebrochen zu weiteren, wie wir hoffen dürfen, nicht minder glücklichen Kämpfen; für Frankreich sind die erlittenen Niederlagen nicht nur solche, welche seinen Waffen zugefügt wurden, sie sind zugleich viel schlimmere moralische, denn der erste Schlag, welcher von deutscher Seite gefallen ist, hat einen Theil des Elite-Corps der französischen Armee, welches unter Mac Mahon steht, getroffen. Wessendorf man sich hierauf in Zukunft versehn? — Die Stadt Weissenburg, die auf den Karten als bestätigter Ort angegeben ist, dessen Befestigungen aber abgetragen sind, liegt an der Grenze des Elsaß und der Rheinpfalz. Die Weissenburger Linien spielen in der Geschichte bereits eine Rolle. Sie wurden von den gegen die französische Revolution zu Felde ziehenden Alliierten im Jahre 1793 genommen. Damals führte der Weg nur bis Balsmy, diesmal hoffentlich zu neuen und größeren Erfolgen. Der gefallene Divisions-General Douai, welcher schon vor Beginn des Kampfes tot gesagt wurde, war einer der bedeutendsten Offiziere der französischen Armee. Von den wilden Turcos, welche bestimmt waren, die Schrecken des Krieges durch die deutschen Gauen zu tragen, ist eine erhebliche Zahl gefangen; sie haben die Rolle, welche sie in dem großen blutigen Drama zu spielen berufen waren, mit einem Fiasko begonnen, welches den Nimbus, der sie umschwebte, schnell zerstört hat.

Die telegraphischen Nachrichten melden uns starke Verluste, und das deutet auf einen in den beiden vorangegangenen Kriegen hervorgetretenen Charakterzug der preußischen Soldaten, der höchstens ein deutscher werden wird. Deutschland ist mit dem Bewußtsein in den Krieg getreten, daß der endliche Sieg einen schweren Preis kosten wird und dieses Bewußtsein lebt in unseren Heeren. Müssen wir ihn zahlen, so sei es denn prompt und rasch. Die Bränen versiegen um so besser, je schneller der Friede kommt, und im Frieden können wir auch besser die Wunden heilen die jetzt geschlagen werden.

In Berlin wurde am 7. August Victoria geschossen.

Bei dem Heere des Kronprinzen sind weit über 4000 Gefangene eingefangen. Mac Mahon soll verwundet sein.

Aus der Ossissee meldet die „Kriegszeitung“: Wie unsere Privatdepesche vom 4. d. aus Nakskov meldete, suchte unsere Kriegsfregatte „Elisabeth“ nach dem Panzerschiff „Arminius“, ohne dessen Geschick ins Klare gekommen zu sein. Nachrichten aus Cuxhaven melden jedoch die glückliche Ankunft des „Arminius“ derselbst. Das

Panzerschiff ist also am 29. Juli durch den großen Welt, das Kattegat, um Skagen herum nach der Elbmündung gegangen, trotzdem die französische Escadre gerade an demselben Tage in der Alsböckbucht, zwischen Frederikshavn und Skagen gelegen, vor Anker gegangen war. Unser Correspondent in Frederikshavn hatte uns bereits am 30. Juli eine Depesche des Inhalts zugesandt, daß eine preußische schwimmende Batterie (?), wahrscheinlich der „Arminius“, in der Nacht vom 29. zum 30. Juli an der französischen Flotte vorübergesegelt und am 30. Juli Morgens früh um Skagen herumsegelnd gesehen worden sei und endlich seine Richtung nach Süden zu, entweder nach den Nordseinseln oder dem Jadtdebusen genommen habe. — Wir trugen zwiefaches Bedenken, den Inhalt dieser Depesche unsern Lesern mitzutheilen. Einerseits glaubten wir nicht an die Möglichkeit, daß ein einzelnes preußisches Panzerschiff es wagen würde, an die französische, aus sieben Panzerschiffen bestehende Escadre hinanzugehen, indem dasselbe Gefahr lief, wenn auch nach einem schweren Kampfe, der Übermacht zu unterliegen. Andererseits hielten wir es für unsere patriotische Pflicht, im Fall — wie wir jetzt gesehen haben — die Depesche unseres Correspondenten auf Wahrheit beruhte, den Inhalt derselben nicht veröffentlicht zu dürfen, um die Gefahr unseres Kriegsschiffes nicht noch zu vergrößern.

Aus der Kühnheit des braven Führers des „Arminius“ dürfte für uns Alle die Überzeugung hervorgehen, daß unseren Herren Marine-Offizieren das Herz auf der rechten Stelle sitzt, und daß sie in der Stunde der Gefahr auch fernher die Ehre der deutschen Flagge zu wahren wissen werden. Durch diese kühne That aber ist die Stärke der deutschen Flotte in der Nordsee konzentriert worden.

Aus den meisten französischen Berichten geht hervor, daß man auf dortiger Seite noch lange nicht mit den Vorbereitungen fertig ist, und daß die Ordnung sehr viel zu wünschen übrig läßt. Ein Correspondent des „Temps“ sagt: „Die Verwaltung ist immer noch im Rückstande, sie beeilt sich wahrscheinlich nach besten Kräften, aber für diejenigen, die darunter leiden, geht es sehr langsam. Die Soldaten erhalten erst seit dem 1. August Feldrationen. Sie sind aber bereits seit vierzehn Tagen in activem Felddienst, und in einem sehr anstrengenden. Man hat also Zusatzrationen geben müssen und diese wurden aus den Ersparrnissen der Compagniekassen bezahlt. Auch mit dem Lagergeräth ist die Verwaltung im Rückstande; es fehlt an Kochgeschirren für die Compagnieen und man hat den Mangel häufig dadurch ersehen müssen, daß man requirierte, was man eben voraud. Die Zelte kommen erst nach und noch an, denn die Transporte sind noch nicht alle am Platze. Stroh mangelt und ist am Orte sehr thuer. Man muß sich unter solchen Umständen nicht wundern, daß man nicht vorwärts marschiert. Man kann wohl Reconnoisungen vornehmen, auch einen Einfall auf geringe Distanz machen, aber nicht eine große Armee in einem Lande engagiren, welches bereits für sehr ausgesogen gilt.“

Paris, 6 August. Extreme Aufregung in Folge betrügerisch ausgesprengter Siegesnachrichten. Große Menschenmasse vor dem Staatsministerium. Olivier erscheint und spricht beruhigende Worte. Abends erschien folgende vom gesammten Ministerrat unterzeichnete Proklamation:

Manöver, der Schuldige ist verhaftet. Die Justiz hat eine Untersuchung eingeleitet. Die Regierung ergreift energische Maßregeln, damit solche Infamie sich nicht erneuere. Im Namen des Vaterlandes und der heldenmütigen Armee bitten wir Euch, ruhig, geduldig zu sein und die Ordnung aufrecht zu erhalten. Unordnung in Paris wäre preußischer Sieg. Sobald sichere Nachricht eintrifft, ob gut oder böse, wird sie sofort mitgeteilt werden. Lasset uns einig sein und in diesem Augenblick nur einen Gedanken, einen Wunsch im Gesicht haben, den Triumph unserer Waffen.

Nach neueren Nachrichten ist Paris in Besatzungszustand erklärt und sind die Kammern zum 9. d. M. einberufen worden. —

Politischer Überblick.

Die „Berl. B.-Z.“ schreibt: Hat ein Zufall gespielt, indem die Sturmkolonnen von Weissenburg sich gerade so zusammengefegt haben, wie es uns gemeldet ist, oder hat eine Absicht der Commandirenden den von Frankreich am schwersten verläudeten deutschen Stämmen Gelegenheit mitzuthilen. Einerseits glaubten wir nicht an die Möglichkeit, daß ein einzelnes preußisches Panzerschiff es wagen würde, an die französische, aus sieben Panzerschiffen bestehende Escadre hinanzugehen, indem dasselbe Gefahr lief, wenn auch nach einem schweren Kampfe, der Übermacht zu unterliegen. Andererseits hielten wir es für unsere patriotische Pflicht, im Fall — wie wir jetzt gesehen haben — die Depesche unseres Correspondenten auf Wahrheit beruhte, den Inhalt derselben nicht veröffentlicht zu dürfen, um die Gefahr unseres Kriegsschiffes nicht noch zu vergrößern. Aus der Kühnheit des braven Führers des „Arminius“ dürfte für uns Alle die Überzeugung hervorgehen, daß unseren Herren Marine-Offizieren das Herz auf der rechten Stelle sitzt, und daß sie in der Stunde der Gefahr auch fernher die Ehre der deutschen Flagge zu wahren wissen werden. Durch diese kühne That aber ist die Stärke der deutschen Flotte in der Nordsee konzentriert worden.

Aus den meisten französischen Berichten geht hervor, daß man auf dortiger Seite noch lange nicht mit den Vorbereitungen fertig ist, und daß die Ordnung sehr viel zu wünschen übrig läßt. Ein Correspondent des „Temps“ sagt: „Die Verwaltung ist immer noch im Rückstande, sie beeilt sich wahrscheinlich nach besten Kräften, aber für diejenigen, die darunter leiden, geht es sehr langsam. Die Soldaten erhalten erst seit dem 1. August Feldrationen. Sie sind aber bereits seit vierzehn Tagen in activem Felddienst, und in einem sehr anstrengenden. Man hat also Zusatzrationen geben müssen und diese wurden aus den Ersparrnissen der Compagniekassen bezahlt. Auch mit dem Lagergeräth ist die Verwaltung im Rückstande; es fehlt an Kochgeschirren für die Compagnieen und man hat den Mangel häufig dadurch ersehen müssen, daß man requirierte, was man eben voraud. Die Zelte kommen erst nach und noch an, denn die Transporte sind noch nicht alle am Platze. Stroh mangelt und ist am Orte sehr thuer. Man muß sich unter solchen Umständen nicht wundern, daß man nicht vorwärts marschiert. Man kann wohl Reconnoisungen vornehmen, auch einen Einfall auf geringe Distanz machen, aber nicht eine große Armee in einem Lande engagiren, welches bereits für sehr ausgesogen gilt.“

Paris, 6 August. Extreme Aufregung in Folge betrügerisch ausgesprengter Siegesnachrichten. Große Menschenmasse vor dem Staatsministerium. Olivier erscheint und spricht beruhigende Worte. Abends erschien folgende vom gesammten Ministerrat unterzeichnete Proklamation:

Schon die große Festigkeit, mit welcher die preußischen Staatsanleihen nach Überwindung des ersten Schreckes sich auf ihrem Preis-

stände behaupten, läßt erkennen, daß auch das Kapital die Zuversicht theilt, die sich in der Armee wie im Volke äußert. Die Resultate, welche die Subscription auf die Bundes-Kriegsanleihe ergiebt, ist ein weiteres Symptom des alle Kreise beherrschenden Vertrauens. Die Coursentwicklung aller unserer Papiere während der letzten Börsenzeit berechtigt sogar zu der Hoffnung, daß schon bald nach erfolgtem Schluß der Zeichnungen, zumal aber dann, wenn definitive Obligationen in den Handel gelangen, eine steigende Coursbewegung das Vertrauen der Kapitalisten belohnen werde.

Die Stimmung in Dänemark wird immer aufgeregter. „Fädrelandet“ setzt sogar den Anstand so weit aus den Augen, daß es seine Angriffe gegen den Gast des Königs, den Prinzen von Wales, richtet und dessen Aufenthalt in diesem Augenblick für unangemessen erklärt. Das Blatt schreibt, nachdem es die „bedrängte“ Lage Dänemarks geschildert: „Dänemark bedarf in diesem Augenblick so sehr der Aufmerksamkeit und Wachsamkeit aller seiner Bürger, seines Königs und seiner Regierung, daß fremde Gäste darüber, daß ihre Anwesenheit uns ungelegen ist, nicht im Zweifel sein können. Hierzu kommt, daß die beiden jungen Fürsten, von denen der eine bereits hier ist, der andere erwartet wird, den beiden Ländern angehören, welche ein eigenständiges Interesse haben, Dänemark von dem ausgebrochenen Kriege fernzuhalten, und deren offizielle Vertreter in den letzten Tagen noch unserer Regierung ihren guten Rath in dieser Richtung haben aufdrängen wollen. Dänemark muß jetzt nothwendigerweise auf eigene Verantwortung die Beschlüsse fassen, welche seinem wohlverstandenen Interesse entsprechen, und es kann ihm in keiner Weise damit gedient sein, daß fremde Einfüsse, und wären es die wohlgemeintesten, sich in die Erwägungen der Regierung mischen oder die jetzige Eintracht zwischen dem Könige und seinen Rathgebern stören.“

Von der sieberhaften Erregtheit, wovon dieser Artikel Zeugniß ablegt, finden sich auch in anderen Blättern Spuren, und es ist noch gar nicht abzusehen, zu welcher Höhe dieselbe sich nach dem Eintreffen des französischen Panzergeschwaders steigern wird. Indessen die Abkühlung vom Rhein her hat bereits begonnen.

Der preußische Gesandte am päpstlichen Hofe, Graf Arnim, hat in Folge Weisungen aus Berlin die ewige Stadt verlassen und befindet sich bereits unterwegs nach Berlin. Man nimmt an, daß seine plötzliche Abberufung mit dem Abzuge der Franzosen zusammenhängt, welche gleichbedeutend ist mit dem Beginn der Lösung der römischen Frage.

Die ersten Gefangenen dieses Krieges sind am 8. August Nachmittags auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eingetroffen. Tausende von Menschen hatten sich auf dem Bahnhofe selbst, auf dem Platze vor demselben und auf den Straßen der Stadt an der Verbindungsbahn entlang eingefunden und harrten stundenlang der Ankunft des Zuges. Um 6 Uhr traf der Zug auf dem Anhalter Bahnhofe ein; er brachte 512 Mann, 12 Offiziere und 2 Spione, deren Bestimmungs-ort, wie wir hören, Graudenz ist. Die gefangenen Gemeinen und Unteroffiziere waren in Packwagen, die Offiziere in einem Waggon 2. Klasse untergebracht. Einem jeden Waggon waren einige Bedienungsmannschaften unserer Braven beigegeben, welche die Gefangenen zur Übergabe der Waffen gezwungen. Die gefangenen Franzosen gehörten allen Waffengattungen an, bärige braune und von der Sonne gebräunte Gesichter. Besonderes Interesse erregten die Turkos, die größtentheils ein mehr abschreckendes als angenehmes Aussehen zeigten. Ihre bunten Jacken, schmutzigen rothen Hosen — Turban und Fes hatten sie größtentheils wegen der Hitze abgelegt — passten zu ihrem wilden Aussehen. Der Zug setzte nach kurzer Rast seinen Weg nach dem Ostbahnhofe fort, wo die Mannschaften gespeist wurden. Das Publikum hielt sich im großen Ganzen ruhig und gemessen.

Das Kriegsministerium hat dafür Sorge ge-

tragen, daß die Verlustlisten des diesmaligen Feldzuges auf amtlichem Wege eine möglichst schnelle und weite Verbreitung finden werden.

Prinz Friedrich Carl nach Blieskastel. General Steinmeier zwischen Sulzbach und Saarbrück. Großes Hauptquartier in Kaiserslautern.

Ein Privatbrief aus Paris bezeichnet die gegenwärtig dort obwaltenden Zustände als unerträglich; wenn dieselben noch vier Wochen so fort dauerten, so sei nicht abzusehen, wohin das führen könne. Die weniger bemittelten Familien leiden unter den enorm hohen Lebensmittelpreisen. Das Pfund Kartoffeln kostet 4 bis 5 Silbergroschen. Auch das Trinkwasser muß (wohl in Folge der langen Trockenheit) bezahlt werden. Vorstehende Mittheilungen erscheinen um so glaubwürdiger, als sie von einem einfachen Arbeiter an seine hier lebenden Verwandten gemacht worden sind.

Paris. Eine Proklamation des Ministerraths schließt nach Wiedergabe bekannter Nachrichten folgendermaßen: Angesichts der ernsten Nachrichten ist unsere Pflicht uns vorgezeichnet; wir appelliren an den Patriotismus und die Energie aller. Die Kammer sind berufen, wir stellen den Fall der Dringlichkeit. Paris ist im Vertheidigungszustande; um die Ausführung militärischer Vorbereitungen zu erleichtern, erklären wir den Belagerungszustand. Keine Schwäche, keine Zersplitterung! Unsere Hülfsmittel sind gewaltig; kämpfen wir mit Festigkeit und das Vaterland wird gerettet sein!

Das Journal „Soir“ meldet: Der Ministerrath beräth, ob ein Aufruf zu allgemeiner Bewaffnung erfolgen soll. Straßburg sei vollständig vertheidigungsfähig, durch zwei Divisionen besetzt, die Moseldämme, so wie andere Vogesen gewässer sind durchbrochen. Das Generalquartier Mac Mahon's befindet sich in Saverne.

Aus Stadt und Provinz.

Stolp. Der Jubel über die bereits unsererseits errungenen Resultate auf dem Kriegsschauplatz war auch hier ein ungemein großer. Es wurde bei Eingang der betreffenden Depeschen sofort geflaggt und am Sonntag Abend brannten am Markt einige bengalische Flammen und in den Straßen bewegten sich bis spät Abends zahlreiche Einwohner. Wir wünschen, daß keine schlechte Nachricht mehr diesen Jubel trüben möge, was freilich, da das Kriegsglück wandelbar ist, auch einmal passiren kann, und wenn dies, was Gott verhüten möge, etwa wirklich vorkommen sollte, so bitten wir nur recht dringend, nicht gleich die Köpfe hängen zu lassen, sondern ruhig und gefaßt zu bleiben, denn nur das Ende krönt bekannlich das Werk.

Wie wir hören, haben in der am Montag stattgehabten Versammlung der Schützengilde eine größere Anzahl der anwesenden Mitglieder sich verpflichtet, der hier zu bildenden Küstenwehr beizutreten. Ferner hat die Schützengilde beschlossen, nach Eingang fernerweiter offiziell gemeldeten großen Sieges-Nachrichten mit ihren Kanonen „Viktoria“ zu schießen.

Am 6. d. Mts. extrans hier im Strom am Galgenberge beim Baden der 10 Jahr alte Sohn des Bäckermeisters Tegge in der Holzenthorstraße; trotz aller Bemühungen wurde die Leiche erst am 8. d. M. bei Nipnow aufgefunden. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Badenden dort nicht über die polizeilich abgesteckte Grenze schwimmen mögen, sonst werden und können derartige traurige Wiederholungen nicht ausbleiben.

Bei Stolpmünde ist bis jetzt noch von feindlichen Schiffen nichts wahrgenommen worden. Stettin. Von dem Höchstkommandirenden General v. Falkenstein gling am 8. d. hier an amtlicher Stelle zur entsprechenden Weiterbeförderung telegraphisch die Benachrichtigung ein, daß ein französisches Geschwader bei Fehmarn ostwärts steuernd, in zwei Abtheilungen, jede 5 Schiffe stark, gesehen worden; zgleich wurde darauf hin gewiesen, daß dasselbe Nachts 1 Uhr vor Swinemünde eintreffen kann.

In den nächsten Tagen haben wieder auch hier mehrere Tausend französische Gefan-

gene zu erwarten, welche hier untergebracht werden sollen. Zu dem Ende werden die Schnecken-thor-Caserne und mehrere von der Artillerie bisher benutzte Schuppen bereits geräumt.

Neuestes.

Homburg, 7. August. Der Feind ging nach der gestrigen Schlacht bei Woerth in größter Auffregung zurück. Bei Niederbronn versuchte die französische Artillerie sich zu halten; es wurde von Baiern genommen. Der Feind ging auf der Straße nach Bitsch zurück. Die württembergische Cavallerie nahm bei Reichshofen viele Vorräthe und 4 Geschütze. Todte und Verwundete bedekten die Rückzugsstraße. Heute früh wurde das vom Feinde verlassene Hagenau besetzt. Saargemünd ist ebenfalls von diesseitigen Truppen besetzt. Forbach wurde nach leichtem Gefecht besetzt.

Ludwigshafen, 7. August. Unter den bei Wörth Gefangenen befinden sich über 100 Offiziere.

Sulz, 8. August. Der französische Verlust in der Schlacht bei Wörth beträgt mindestens 5000 Todte und Verwundete. Unser Verlust zwischen 3—4000 Todte und Verwundete.

Meh, 6. August. Mac Mahon hat eine Schlacht verloren. Grossard ist an der Saar geneckt worden, sich zurückzuziehen. Der Rückzug vollzog sich in guter Ordnung. Es kann noch Alles wieder in's rechte Geleise kommen. (!) gez. Napoleon.

Meh, 7. August. Da meine Communication mit Mac Mahon unterbrochen war, hatte ich bis gestern nur wenig Nachrichten von ihm. General l'Aigle meldete mir, daß Mac Mahon eine Schlacht gegenüber sehr beträchtlichen feindlichen Streitkräften verloren und sich in guter Ordnung zurückgezogen habe. Das Gefecht begann um 1 Uhr und schien nicht sehr ernst, bis allmählich beträchtliche feindliche Streitkräfte hinzukamen, ohne indeß das zweite Corps zum Rückzug zu nötigen. Erst zwischen 6 und 7 Uhr, als die feindlichen Massen immer kompakter wurden, zogen sich das zweite Corps und die Regimenter, welche aus dem andern Corps zu seinem Soutien dienten, auf die Höhen zurück. Die Nacht war ruhig. Ich begieb mich in das Centrum unserer Aufstellung. gez. Napoleon.

Vor den Alssinen.

(Schluß)

Aber Paul's letzte Worte wurden nicht mehr gehört im weiten Saale. Wie aus einer Brust brach Alles in einen unbeschreiblichen Jubel aus — in welchem man von Frauenstimmen die Rufe unterscheiden konnte:

„Braver Paul!“

„Wacker Burgh!“

Und Constantin und Anna waren auf Claire zugestürzt und hatten sie umschlungen und sie sank von einem freudefüllsten Herzen an das andere — und selbst die Richter vermochten nicht die tiefe Rührung zu unterdrücken, die sich ihrer gewaltsam bemächtigte.

Jetzt mitten unter den Glücksausbrüchen elste Anna auf Paul zu — welcher unbeweglich auf derselben Stelle stand und nach Anna hinsah und mit glühenden Augen ihren Bewegungen folgte — reichte ihm die kleine zitternde Hand und sprach: „O Paul! guter, braver Paul, was soll ich thun, um Euch zu danken? — All' dies Glück habt Ihr uns ja bereitet!“

Da faßte Paul das dargereichte Händchen zwischen seinen breiten schwieligen Händen, aus seiner Brust stiegen unartikulierte Töne herauf, er ward blaß bis in die Schläfen und gleich darauf rot bis in die Stirnwurzel und bebte sichtbar am ganzen Körper.

Endlich stieß er mühsam hervor:

„O theures, engelgleiches Fräulein! Ihr habt für mich schon das Höchste gethan, da Ihr mit verzeiht, daß ich Euch fast erstickt hätte an meiner riesigen Brust. Aber ich will ewig verdammt sein, Euch nicht mehr zu sehen — wenn ich den Druck nicht gut gemeint habe, und daß er so groß ausfielen, seht, das kommt daher, daß ich nicht

wusste, wie man mit so zarten Wesen umzugehen hat. Wollte Gott, Ihr kommt noch einmal in Gefahr, das heißt, wenn ich gleich zur Stelle wäre, um Euch zu schützen und ich dürfte Euch noch einmal in meine Arme nehmen, so sollte es schon vorsichtiger und zarter geschehen."

Ein neues donnerndes Bravo begleitete Paul's treuherrige einfache Bärlichkeitsversicherung, und als jetzt ebenfalls Constantin zu ihm trat mit Claire, und ersterer ihn fragte, ob er bei ihnen bleiben und sie nach Deutschland begleiten wolle, wo er wohl auf seinem Gute Beschäftigung für ihn finden werde, da schwammen Pauls Augen in Entzücken, aber verlegen nach den Richtern blickend, wagte er es nicht zu antworten, denn er fühlte wohl, daß er dort noch nicht losgesprochen sei.

Jetzt erst nahm der Präsident das Wort und erklärte Claire's vollständig nachgewiesene Unschuld, welchem Urtheile auch natürlich sämtliche Geschworenen bestimmt, schloß aber seine für alle Anwesenden so beglückende Rede mit der Versicherung, daß wenn man auch auf die mildernden Umstände eines freiwilligen Geständnisses gebührende Rücksicht nehmen wolle, Paul dennoch strafällig sei, und vor der Hand nicht an ein freies Handeln denken dürfe, da er und sein Bruder sich einer verbrecherischen Handlung schuldig gemacht.

"Ich habe das wohl gewußt", sprach Paul jetzt fest und entschlossen, "ich wußte, daß es so kommen würde, aber wenn es mein Tod gewesen wäre, so hätte ich doch kommen und Alles gestehen müssen, um das Fräulein zu retten, weil — weil — nun weil das kleine, blaße Kind hier wohl gestorben wäre, wenn ich geschwiegen hätte. Und für sie gehe ich in den Tod. Wohlan, sperren Sie mich denn in Gottes Namen ein, gar schlimm kann's nicht werden, ich habe ja so recht eigentlich nichts gethan, als den Befehl meines Herrn befolgt, der mich vom Häuschen zu jagen drohte, wenn ich es nicht that!"

"Gnade! Gnade! Gnade für ihn!" rief es nun aus tausend Leibern, und "Gnade" flehten auch Claire, Anna, Luson, Constantin und der gute Doktor Ramier, welcher längst an Anna's Seite stand und, für ihre noch so schwache Gesundheit fürchtend, ihr immer leise Ruhe und Mäßigung rieb.

Der Präsident besprach sich mit seinen Amtscollegen und man entließ für heute Paul, nachdem er das Handgelenk gegeben, die Stadt nicht ohne Bewilligung der Behörde zu verlassen, und nachdem Constantin für ihn Caution gestellt hatte.

Der Ausgang aus dem Saale ward für die Befreite ein Triumphzug; und um den vielen Värm und den Bestrebungen der Menge, sich ihr zu nähern, zu entgehen, ließ der Präsident ein Zimmer öffnen, wo sie bis zur Ankunft des Wagens warten und dann im inneren Hof einsteigen konnte. Paul, von Alten darum gebeten, sie nicht zu verlassen, stieg in einen zweiten Wagen zu Doktor Ramier und dem Bertheidiger Claire's und die Glücklichen führten zu Ramier's Haus, da Claire das ihrige nicht mehr sehen wollte, und bereits befohlen hatte, es zu verkaufen.

Soll ich noch erzählen, daß wenige Tage darauf Claire's Hochzeit mit Constantin von der ganzen Stadt mitgefeiert wurde, daß Paul mit nach Deutschland reiste, nachdem sich von seinem über ihn wütenden Bruder für immer getrennt und ihm des ehrlichen Geständnisses wegen und in Rücksicht der Bitten, welche von allen Seiten, besonders aber von Claire für ihn an den Gerichtshof gestellt wurden, die Strafe erlassen und er mit einer scharfen Ermahnung davon kam — soll ich noch erzählen, daß auch Tante Luson mitreiste, und Niemand glücklicher war, als die alte Frau, nachdem sie ihre lieben kleinen Mäd-wieder um sich sah? —

Nein — mein lieber Leser hat Phantasie genug, um sich all dies anzumalen und gemeinschaftlich wollen wir nun den Zukunftschleier heben und forschen, wie es unseren Freunden nach einigen Jahren geht, und wir sehen da zwei junge schöne Frauen, deren hübsche Männer eben von einer wirtschaftlichen Beschäftigung auf dem Gute

heinkommen und ihren Frauen in die Arme eilen, wir sehen eine alte, aber frische, freundliche Frau, wie sie unsern alten Freunde Constantine einen dreijährigen, kräftigen Knaben entgegenführt, während sie auf dem Arme ein allerliebstes kleines Mädchen trägt, und es dem uns freudigen hübschen jungen Manne hinreicht, der eben Anna innig umarmt hält — wir sehen unsern Freund Paul als wohlbestellten Jäger im Hause stehen und mit einer prächtigen, ländlich-kräftigen Dirne scherzen, welche in acht Tagen seine Frau werden und des guten Pauls freundliches Jägerhaus lebendiger machen soll, — und befriedigt wenden wir uns ab und schleichen uns fort, um die glücklichen Menschen nicht durch unsere Neugierde zu fören.

Des Feindes Heerführer.

(Aus dem „Sonntagsblatt für Jedermann aus dem Volke.“) Schreiber dieses veröffentlichte im vergangenen Jahre einen Band Skizzen über die „Gestalten des zweiten Kaiserreiches“, welche im Jahre 1867 von Paris aus für ein anderes Blatt geschrieben waren. In dem Vorworte zu diesem Bande wünschte er sich Glück, vielleicht der einzige Publizist in unserem Vaterlande gewesen zu sein, der schon im Jahre 1866 die Meinung verfocht — fast gegen die gesamte Presse, daß der Kaiser Napoleon III. nicht der Störenfried sei, welcher die neuesten preußischen Schöpfungen umgestoßen gedachte. Es ward dem Verfasser leicht, diese Meinung aufrecht zu erhalten, denn sie war aus Quellen geschöpft, die für gewöhnlich der Öffentlichkeit sich entzichen — und vier Jahre lang hat er Recht behalten; — vier Jahre lang hat der Kaiser sich gegen das Drängen seiner ganzen Umgebung — der Freunde und Feinde seiner Dynastie gestemmt und den Frieden in keiner Weise bedroht.

Doch man soll den Tag nicht vor Sonnenuntergang loben — das Leben und Wirken eines Herrschers nicht richten, ehe gewaltige Zeitereignisse oder der noch gewaltigere Tod das Scepter seinen Händen entrissen hat.

Es ist uns, indem wir diese Zeilen niederschreiben, ein unauflösbares Rätsel, wie der „parlamentarische Kaiser“ mit einem Male die ganze Vergangenheit des „autokratischen Kaisers“ Preußen gegenüber verlängnet; wie der Mann, welcher seinem Volke einen so enormen Theil der ihnen siebzehn Jahre lang vorenthaltenen Freiheiten zurückgegeben hat, nebstlich dieses Volk auf den so gefahrdrohenden Weg eines Krieges gegen Preußen führt; wie der schlaue Berechneter dessen Geschicklichkeit fast sprichwörtlich geworden ist, seine Nation zu dieser grausamen Thorheit verleitet, . . . im Augenblick, wo sein gebrochener Körper so sehr der Ruhe bedarf, wo das Geschick seiner Dynastie noch nicht im Gringsten gesichert ist, — wo trotz des Plebisitzs sein vom Volke errichteter Thron noch immer keinen sichern Boden im Herzen, im Kerne der Nation zu finden vermoht hat.

Diesseits, sowie jenseits des Rheins hat man Lösungen aller Art über diesen Blitz aus heiterem Himmel zu geben versucht — Lösungen, welche die Stufenleiter vom Wahrscheinlichen bis zum Widersinnigen — bis zum Lächerlichen durchlaufen! (Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Unsere illustrierten Zeitungen behandeln fast sämmtlich nur noch ein Thema: den Krieg, und sie thun allem Anschein nach wohl daran. So haben z. B. „Daheim“ (pro Quartal 18 Sgr.) und „Illustrirtes Sonntags-Blatt für Jedermann aus dem Volke“ (pro Quartal 9 Sgr.) ihre Auflagen erheblich vermehrt. Von der Redaktion des Sonntags-Blattes geht uns die Nachricht zu, daß eine große colorirte Kriegskarte, viermal so groß, wie das Format des Blattes, in Vorbereitung ist und gratis den Abonnenten zugestellt wird.

Im Schlafgemach Napoleons des Kleinen ist der Titel des ersten der im Neuen Blatt erscheinenden Modernen Märchen. Wie wir

hören, haben dieselben den Verfasser der so schnell berühmt gewordenen Harmlosen Briefe eines deutschen Kleinästters, welche im Salon erscheinen und allgemeines Aufsehen machen, zum Autor. Die Modernen Märchen versprechen hervorragendes Interesse und werfen neues Licht auf die Art und Weise, wie und warum in Paris Krieg gemacht und Menschenleben geopfert werden. Das Neue Blatt bringt im Ueblichen höchst zeitgemäße Beiträge, z. B. Der Krieg von einem früheren Volksvertreter, Die Stimmung in Paris, Die Stimmung in Wien &c., so wie Illustrationen der Unterredung in Embs, vorzügliche Portraits der deutschen und französischen Generäle &c. &c.

Frauen-Arbeit im Kriege. Unter diesem Titel veröffentlicht die Modewelt soeben ein Extra-Blatt mit einer Anleitung zur Anfertigung jeder Art von Verband-Gegenständen &c., welche sich zur Herstellung von Frauenhand eignen. Die Anleitung, gestützt auf Angaben von bedeutenden Aerzten und herausgegeben von Frau Frieda Lipperheide, ist erläutert durch 52 Abbildungen und kostet 5 Sgr. — Während des Feldzuges indessen wird dieselbe von der Verlagshandlung als patriotische Gabe an Vereine wie Private gratis ausgegeben.

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des hiesigen Kaufmanns Leo Liedtke hat die unverehelichte Maria Gerber zu Königsberg i. Pr. nachträglich eine Forderung von 154 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf. nebst 5 Prozent Zinsen seit dem 25. Dezember 1867 angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 2. September d. J. Vormittags 10^{1/4} Uhr

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer No. 6, vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Stolp, den 8. August 1870.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses.

Wegner.

Bekanntmachung.

Stolp, den 5. August 1870.
Der Kupferwaaren-Fabrikant Herr F. W. Pluentsch ist für den VIII. Stadt-Bezirk zum Bezirks-Vorsteher bestellt und in sein Amt eingeführt worden.

Der Magistrat.

Stadtverordneten - Angelegenheit.

Heute Mittwoch ist Sitzung. Feige.

Zur Versendung an die im Felde stehenden Krieger empfehlen wir:

Schweizer Chocolade

in halben Pfunden, fertig verpackt als

Feldpostbrief,

pr. Stück 7 $\frac{1}{2}$, 10, 12 $\frac{1}{2}$, 15, 20 Sgr.

Ferner:

1 Dutz. Selterwasserpulver als

Feldpostbrief, à 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Auf Wunsch sind wir gern bereit, eine regelmäßige Versendung in bestimmten Zwischenräumen von hier aus zu besorgen und bitten wir in diesem Falle um gef. Angabe der genauen Adresse.

A. Lemme & Co.

Preßtorf.

Bestellungen auf Salesker Preßtorf (1000 St. = 40 Ct. zu 5 Thlr.) nimmt entgegen

F. W. Pluentsch.

Eine Flügelwohnung, bestehend aus 2 Zimmern, heller Küche, Speisekammer, Mädchenstube und Keller, ist zum 1. Oktober d. J. anderweitig zu vermieten am Markt No. 23.

Seu und Stroh von magazinmässiger Qualität wird wieder angekauft.
Königl. Magazin-Verwaltung.

Schuhengilde.

Für die Mitglieder der Gilde ist die Liste zur weiteren Beteiligung an der freiwilligen Küstenwehr bis heute Mittwoch Abend im Schülzenhause ausgelegt.

Der Vorstand.

Himbeer-Syrup, in vorzüglicher reiner Ware, ohne Spirit, empfehlen in fl. à 10 Sgr.

A. Lemme & Co.

Bitte

um Gewährung von Geldbeiträgen zur Unterstützung hier in Stolp ansässiger Familien zum Kriege ausgezogener Soldaten, Reservisten und Landwehrmänner.

Mit bewegtem Herzen haben wir Bewohner Stolps unsren in den Kampf für König, Vaterland und Deutschlands Ehre ausziehenden Brüdern das Geleit gegeben. Tief ergriffen waren wir von dem Schmerz der zurückbleibenden Angehörigen, die sich in der schweren Trennungsstunde von ihren theuren Lieben, dem Gatten, Vater, Sohn und Bruder verabschiedeten. Gewiß hat in diesen ergreifenden Augenblicken ein Jeder bei sich das Gelübde abgelegt:

An uns, die wir genötigt sind, um heimischen Heerde den Werten des Friedens obzuliegen, an uns und unsere heilige Pflicht sei es, die Sorge für Diejenigen zu übernehmen, die sich ihrer Ernährer, ihrer Stützen beraubt sehen!

Lässt uns dies Gelübde nunmehr zur That werden! Lösen wir das gegebene Versprechen ein und thun wir unsere Pflicht. Erleichtern wir den bekümmerten, hülfsbedürftigen Angehörigen und Familien das herbe Loos dadurch, daß wir sie vor Noth und Nahrungsorgen schützen!

Wohl haben sie einen gesetzlichen Anspruch auf Unterstützung. Allein dieselbe reicht in vielen Fällen nicht aus, und da muß die Privatwohltätigkeit helfend eingreifen. Trage Jeder sein Scherlein dazu bei, um den Angehörigen der kämpfenden Brüder zu zeigen, daß wir mit ihnen fühlen, daß sie nicht verlassen sind und daß wir zu ihnen stehen; Alle für Einen und Einer für Alle!

Die Unterzeichneten sind daher zusammengetreten, um Geldbeiträge zu sammeln, welche zum Besten und zur aushülfswise Unterstüzung hier ansässiger Familien zum Kampf ausgezogener Soldaten, Reservisten und Landwehrmänner verwandt werden sollen, und richten an alle Bewohner Stolps die dringende Bitte, ihre Liebesgaben an den Rathsherrn Bormann resp. die von demselben mit der Einsammlung betrauten Personen auszuhändigen.

Diejenigen, welche sich zu laufenden monatlichen Beiträgen verpflichten wollen, werden ergebenst gebeten, dies auf den Collektionslisten anmerken zu wollen.

Die Rechnungslegung über die Verwendung wird demnächst in den Lokalblättern veröffentlicht werden.

Stolp, den 2. August 1870.

v. Gotthberg. Stoessell. Henkel. C. E. Bormann.
Heymann. A. Küster.

v. Krause. Feige. E. G. Meyer sen.

Grunau. A. Isecke. Kästner. Geers.

In Firnis geriebene Oelfarben,
trockene Farben für Maler u. Maurer,
schnell trocknenden Firnis, Pin-
sel, Lacke,
Blattgold, Broncen rc.
empfehlen zu sehr billigen Preisen

A. Lemme & Co. Stolp.
Niederlage in Schlawe: G. Pastorff.

Internationales Placirungs-Bureau für Gouvernanten, Représentantinen, Dames de Compagnie

Hamburg

übernimmt gänzlich unentgeltlich die Besetzung aller in diesen Branchen vorkommenden Vacanzen unter Zusicherung, nur wirklich geeignete und wirklich gut recommandirte Persönlichkeiten zu empfehlen und ersucht hohe Herrschaften um gest. Aufträge. Placementsuchende haben erst nach erhaltenem Engagement eine geringe Commission zu berichten und wollen sich wegen Weiterem ges. franz. wenden an

Madame B. Rohr,

Hamburg, Rabosen 68.

NB. Correspondirt wird in allen Sprachen.

10 resp. 20 Thlr. Belohnung.

Schon seit vielen Jahren wird der Lachsdiebstahl im Stolpestrom professionsmässig betrieben. Wir sichern Demjenigen, welcher uns dergleichen Diebe dergestalt anzeigt, daß dieselben zur gerichtlichen Bestrafung gebracht werden können, obige Belohnung von 10 Thlr. zu.

Demjenigen aber, welcher uns in gleicher Weise die Diebesheiler anzeigt, zahlen wir außerdem noch eine Belohnung von

20 Thaler.

Kaufmann & Sommerfeldt.

Desinfection-Pulver No. I (für Zimmer, Krankenstuben rc. Pf. 4 Sgr.).

Desinfection-Pulver No. II (für Dunggruben, Closets rc., Pf. 2 Sgr., bei 5 Pf. 1½ Sgr.), empfehlen

A. Lemme & Co.

Das Neue Blatt No. 34

Vierteljährlich nur 12½ Sgr.

ist soeben eingetroffen und enthält:
„Der Krieg.“ Von einem früheren Volksvertreter. — Fortsetzung des Romans: „Madeleine.“ Von Ernst Wolmar. — „Die öffentliche Meinung in Frankreich.“ Von R. L. — Hieran reihen sich die mit dem größten Interesse aufgenommenen:

Modernen Märchen

unter diesem Titel diesmal:

Olivier und sein Gebieter.

Weiterer Inhalt: „Das Passionspiel in Ober-Ammergau.“ Von Herm. Müller. — „Ein adeliges Casino.“ Erzählung von Karl v. Holtei. — „Allerlei“: Zu unseren Bildern. Die Mitrailleuse (Engelsprize). — „Correspondenz.“

Illustrationen:

Auf der Promenade in Ems.

Herzog von Grammont.

Emil Olivier.

Echtes Insektenpulver, in Schachteln à 1½, 2½, 5 und 7½ Sgr., in Blechbüchsen à 10, 20 Sgr., 1 Thlr. und 1½ Thlr.

Insectenpulversprößen, à 5 Sgr.

Fliegenwasser, in Flasch. à ½, 1, 2½ Sgr., Ort. 5 Sgr., empfehlen

A. Lemme & Co.

Avis.

Verkäufe und Verpachtungen

von Gütern, Grundstücken, Fabriken rc.

Auktionen, Gesuche u. Offerten jeder Art,

Familien-Nachrichten

bereßende Ankündigungen

werden ohne Provision oder Porto-Anrechnung in die für die verschiedenen Zwecke geeigneten Zeitungen prompt und exakt befördert.

Rudolf Mosse,

offizieller Agent sämtlicher Zeitungen.

Berlin, Hamburg, Bremen, Wien,

München, Nürnberg, Frankfurt a. M.

Preis-Courant und Anschläge franco und gratis.

Sonnabend den 13. August c. ist bei mir frisch gebrannter Nüdersdorfer Steinkalk aus dem Ofen zu haben.

Carl Westphal in Stolp.

Die zweite Etage meines Wohnhauses in der Kl. Auferstraße, bestehend aus 3 heizbaren Stuben, Küche, Speisewanne und Keller, ist zum 1. Oktober ex. zu vermieten. Auf Wunsch kann auch in der 3. Etage eine heizbare Stube nebst Kabinett zugegeben werden.

Klemp.

kleine Auferstraße sind vom 1. Oktober d. J. 2 Unterwohnungen und 1 Oberwohnung zu vermieten. Näheres bei

J. Gottschalk und Pape.

Polizei-Bericht.

Gefunden: 1 Taschentuch, 1 Schürze.

Berliner Course vom 6. August 1870.

Staats-Anleihe von 1859	5	92½ bez.
Freiwillige Anleihe	4½	92 bez.
Staats-Anleihe v. 1850. 52	4	75 bez.
do	4	81½ bez.
do	4	75 bez.
do	4	68 bez.
Staats-Pr.-Anl. von 1855	3½	108 bez.
Staatschuldsscheine	3½	74½ bez.
Pommersche Pfandbriefe	3½	77½ bez.
do	4	78½ bez.
Nentenbriefe	4	123½ bez.

Stolper Durchschnitts-Marktpreis

Wheat der Scheffel	2 Thlr.	25 Sgr	— Pf.
Roggan do	1	26	—
Gerste do	1	10	—
Hafer do	1	10	—
Erbsen do	2	7	6
Kartoffeln do	24	8	—
Butter pro Pf. do	7	—	—
Buchweizengrüne die Meze	10	—	—
Bier die Tonne à 100 Quart	4	15	—
Branntwein das Quart	4	—	8
Honig der Cr.	22	4	—
Stroh das Schöck	6	3	8
Brennholz, hartes, die Klafter	5	—	—
do	3	—	—

Stolpmünder Schiffsliste

vom 24. Juli bis 5. August 1870.

Datum	Namen	von	mit
d. Schiffes	d. Schiffers		
Juli 24	Maria	Groth	Stralsund
	Adler	Schmidt	Stettin
25	Enigheden	Hansen	Bordingborg
			Ballast
Aug. 1	Juno	Steckmann	Swinemünd
3	Familienhaab	Boy	Arendal
	Betty	Amenoff	Petersburg
	(Dampfer)		leer

Datum	Namen	nach	mit
d. Schiffes	d. Schiffers		
Juli 25	De Twende	Larsen	Kopenhagen
	Södstende		Holz
4	Brödre	Boye	Kopenhagen
			Holz
	Mercur	Brüd Sam	Bretter
	Maria	Jans	Weizen
27	Norden	Ellingen	Roggan
29	Enigheden	Hansen	Kopenhagen
30	Elise	Simonsen	Borte
	Caroline	Nielsen	Kopenhagen
31	Ida	Rasmussen	Weizen
	Adler	Schmidt	Stettin
4	Betty	Amenoff	England
	(Dampfer)	Boy	Dänemark
5	Familienhaab		Ballast
			Wasserstand 9°.